



Vergleich des Machtbegriffes im Realismus und Neorealismus

Urheber: Nils-C. Fiedler (info@politlounge.de)

"Einer der Kernpunkte der Kritik am Realismus von Hans Morgenthau war sein vager Machtbegriff. Diese Kritikpunkte wurden insbesondere von Kenneth Waltz in seiner Version des Neorealismus berücksichtigt. Es folgt ein Vergleich der unterschiedlichen Konzepte von Macht der beiden Theoretiker, gefolgt von einer Diskussion der Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Herangehensweisen."

Aus dem einsetzenden Ost-West-Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der ehemaligen Sowjetunion in der Mitte des 20. Jahrhunderts und den damit einhergehenden bipolaren Zuständen der weltpolitischen Machtverteilung entwickelte sich durch die Auseinandersetzung mit internationaler Politik die politologische Theorie des Realismus. Ein Vertreter des Realismus war Hans Morgenthau, welcher sich intensiv mit dem Begriff Macht auseinandersetzte. Als eine, sich mit dem Realismus auseinandersetzende, Reaktion darauf entstand die Theorie des Neorealismus, dessen Vertreter Kenneth Waltz die, seiner Meinung nach an Eindeutigkeit mangelnde, Formulierung des Begriffes Macht von Hans Morgenthau kritisierte.

Dieser Sachverhalt erfordert zum Verständnis notwendigerweise die Klärung der unterschiedlichen Definitionen von Macht beider Theoretiker durch einen Vergleich.

Beide Theorien unterscheiden sich in ihrer Konzeption, da Kenneth Waltz eine andere Methode zur Gewinnung der Erkenntnis über das Verhältnis von Staaten zur Macht und ihrem daraus folgenden Verhalten im Internationalen System anwendet als Hans Morgenthau.

Zunächst werden in dieser Arbeit kurz die beiden unterschiedlichen Prämissen, von denen Morgenthau und Waltz ausgehen, dargelegt und die zu den Theorien führenden, gegensätzlichen Methoden beschrieben. Daraufhin werden die jeweiligen Konzepte von Macht in den gebildeten Theorie durch einen Vergleich dargestellt und schließlich die Vor- und Nachteile beider Ansätze diskutiert.

Der Realist Hans Morgenthau geht davon aus, dass der Mensch ein natürliches Streben, im Sinne einer genetischen Veranlagung, nach Macht, sowie deren Erhalt und Ausweitung besitzt.¹ Auf diesem angenommenen menschlichen Verhalten baut er seine Argumentation anhand einer induktiven Methode auf. Er folgert aus dem menschlichen Streben nach Macht, dass ein Staat, nach außen hin, ebenso nach Macht, sowie deren Erhalt und Ausweitung strebt, da er von einem Staatsmann, einem nur gelegentlich moralisch agierenden Menschen, geführt wird.²

Nach dem Neorealisten Kenneth Waltz hingegen basiert das Streben nach Macht selbst auf der Grundannahme eines bestehenden Sicherheitsdilemmas durch die faktische Abwesenheit einer obersten Direktive im internationalen System, einem "Selbsthilfe-System" (self-help-system)³, da ein staatlicher Bedarf an Selbstschutz besteht, welcher entweder durch Aufrüstung oder Verteidigungskoalitionen mit einem anderen Staat kompensiert wird.

Waltz sieht das internationale System als unabhängige Grundlage, welche die einzelnen

Staaten in ihrem Verhalten beeinflusst.⁴ Daher mündet diese deduktive Methode der Theoriebildung in die Verwendung des internationalen Systems als Analyseebene für das Verhalten einzelner Staaten.

Da der Machtbegriff nach Morgenthau die Analyseebene für das politische Handeln eines Staates darstellt, er also die Macht als die, die politischen Entscheidungen dominierende, Variable benennt, vernachlässigt er soziale und kulturelle Hintergründe für das Treffen außenpolitischer Entscheidungen eines Staates.

Die neorealistische Position von Waltz argumentiert auf der international-systemischen Ebene und sieht Macht eher als eine vom internationalen System implizierte Notwendigkeit zum Selbstschutz im Sinne der Aufrüstung und gleichzeitig als ein den eigenen Staat durch andere Staaten bedrohendes Repressalium. Daher kann Macht im Sinne von Waltz als eine "Recheneinheit"⁵ im internationalen System dienen, welche sich sowohl aus militärischer, als auch aus gesellschaftlichen Werten zusammensetzt und die Verhältnismäßigkeit von mehreren Staaten untereinander angibt. Diese Messbarkeit von Macht im internationalen System kennt der Realismus von Morgenthau nicht, sondern behält sich vor, nur in der empirischen Erfahrung wahrnehmbar zu sein.

Die Regulierung der Macht spielt im internationalen System eine wichtige Rolle für das Gleichgewicht der politischen Kräfte, um die Vormachtstellung eines einzigen Staates zu verhindern. Sie ist zudem eine logische Konsequenz aus dem Sicherheitsdilemma.

Hier versucht Morgenthau dies durch die Abwandlung der zuvor vorherrschenden Haltung, dass Macht nur mit einer anderen Macht reguliert werden könne, indem er sowohl die Etablierung einer Moral⁶, als auch die "Stärkung der schwachen Nation"⁷ durch Abgabe von Macht.

Nach Waltz reguliert sich Macht von selbst aus dem Handlungsbedarf des Sicherheitsdilemmas heraus. Dieser "Balancing-Prozess"⁸ (balance of power) könne nur dann für kurze Zeit ausgesetzt werden (change), wenn die Staaten selbst Einfluß auf die Verteilung der Machtmittel (distribution of capabilities) nähmen und ebenfalls nur dann von Dauer sein, wenn dieser Einfluß das Merkmal der Anarchie des internationalen Systems in eines der Hierarchie wandelte (transformation), was die Position von Waltz jedoch für nahezu ausgeschlossen hält.⁸

Die Argumentationsweise von Morgenthau scheint eher eine Theorie über Außenpolitik etabliert zu haben, als eine der internationalen Politik, da sie nur auf die Handlungsmotivation jeweils eines einzigen Staates gerichtet ist, die Interaktion und ihre möglichen Synergieeffekte auf Staat, internationales System und Machtverteilung jedoch ohne Bedeutung lässt. Hinzu kommt der haltlose 'Beweis' der Macht als richtungsgebendem Antrieb für politisches Handeln, da er eine eigene politische, religiöse, wirtschaftliche, ideologische oder moralische Motivation unberührt lässt.

Von der Position von Waltz ausgehend stellt sich die Frage, ob tatsächlich eine hohe Unwahrscheinlichkeit in der konstanten Veränderung des internationalen Systems besteht, da er in seinen Ausführungen auf nahezu keine Wechselwirkungen zwischen dem internationalen System und den agierenden Staaten eingeht. Weiterführend kann gefragt werden, inwiefern die Staaten eine nicht dem internationalen System untergeordnete Eigendynamik besitzen. Durch das Festhalten an einer nahezu unveränderlichen Struktur des Systems kann Waltz weder eine Aussicht auf ein Ende des Sicherheitsdilemmas, noch auf eine darauf möglicherweise folgende Umsetzung der hierarchisch definierten und damit machtpolitisch neuordnenden Weltstaat-Idee geben.

Zudem liefert die von Waltz verwendete systemische Analyseebene außenpolitischer Interaktionen durch seine methodisch bedingte Natur keine Aussagen über Details, die weitere Machtströmungen von innen nach außen identifizieren und damit exaktere Vorhersagen über internationale Beziehungen treffen könnten.

Vorteilhaft sowohl bei Morgenthau, als auch bei Waltz ist das von Zeit und Ort

unabhängige Zutreffen, den beschreibenden und vorhersagenden Charakter ihrer Theorien, welche sie als solche identifizieren. Die Möglichkeit der Umsetzung einer Weltstaat-Idee und die damit einhergehende Beendigung der Unsicherheit zwischen mehreren Gesellschaftsgruppen, die die Theorie von Morgenthau offeriert ist in jedem Fall positiv zu bewerten.

Jedoch hat die mangelnde Reichhaltigkeit der Theorie von Waltz den Nachteil, dass verallgemeinernde Aussagen über den aktuellen Zustand nicht möglich sind, da nicht mehr als die Summe der einzelnen Außenpolitiken aller Staaten sichtbar sind. Dennoch geht dies er Sachverhalt mit einem hohen Grad an Abstraktion ein, was für mehr Übersicht und Klarheit der Strukturen und ihrer verhältnisse zueinander sorgt.

Die erarbeiteten Unterschiede beider Theoretiker liegen folglich in der Verwendung von induktiver Methode bei Morgenthau, dessen Analyseebene das Streben nach Macht darstellt und deduktiver Methode bei Waltz, dessen Analyseebene das internationale System ist. Nach Waltz ist also das Sicherheitsdilemma im internationalen System der ausschlaggebende Grund für das Vorhandensein eines 'Selbsthilfesystems' und nach Morgenthau ist die treibende Kraft das natürliche Streben des Menschen nach Macht.

Waltz sieht die Macht als eine 'Recheneinheit' in der Bestimmung der Wertigkeit eines Staates zu einem anderen Staat im internationalen System und Morgenthau lehnt die Einführung der Macht als ein Instrument zur Bestimmung des systemischen Ranges eines Staates 'per definitionem' ab.

Im internationalen System reguliert sich die Macht nach der Meinung von Waltz selbst durch das 'Selbsthilfe-System'. Bei Morgenthau jedoch wirken Moral des Staatsmannes und konkretes Handeln der Akteure durch die 'Stärkung des Schwächeren' regulierend auf die Macht.

Beide Theoretiker beschreiten also unterschiedliche Wege zur Erkenntnis über die Entwicklung eines ähnlichen Sachverhaltes der Realität, geben jedoch aufgrund ihrer entgegengesetzten Methodik auch eine diverse Zukunftsaussicht.

Nach Waltz bliebe daher sehr wahrscheinlich der momentane Zustand des internationalen Systems bestehen und nach Morgenthau bestünde die Möglichkeit zur Veränderung der Anarchie in die Hierarchie mit oberster Direktive über die gesamte Welt.

(Nils-C. Fiedler)

Quellen:

- 1) Morgenthau, Hans 1963: "Macht und Frieden - Grundlegung einer Theorie der internationalen Politik", S.50 (C.Bertelsmann Verlag, Gütersloh)
- 2) Morgenthau 1963:"Macht und Frieden", S.51
- 3) Waltz, Kenneth 1979: "Theory of international Politics", S.107 (Reading/ Mass.)

- 4) Schörnig, Niklas: "Neorealismus", in: Schieder, Siegfried/ Spindler, Manuela (Hrsg.) 2003: "Theorien der Internationalen Beziehungen", S.63 (Opladen)
- 5) Schörnig, Niklas: "Neorealismus", in: Schieder, Siegfried/ Spindler, Manuela (Hrsg.) 2003: "Theorien der Internationalen Beziehungen", S.68 (Opladen)
- 6) Morgenthau 1963: "Macht und Frieden", S.56
- 7) Morgenthau 1963: "Macht und Frieden", S.156
- 8) Schörnig, Niklas: "Neorealismus", S.73, 74 (nach Waltz 1979: "Theory of International Politics", S.342), in: Schieder, Siegfried/ Spindler, Manuela (Hrsg.) 2003: "Theorien der Internationalen Beziehungen", S.61-87 (Opladen)

Literatur:

- Morgenthau, Hans 1963: "Macht und Frieden - Grundlegung einer Theorie der internationalen Politik", S.48-80, 124-198 (C.Bertelsmann Verlag, Gütersloh)
- Waltz, Kenneth 1979: "Theory of International Politics", S.1-128 (Reading/ Mass.)
- Jacobs, Andreas: "Realismus", in: Schieder, Siegfried/ Spindler, Manuela (Hrsg.) 2003: "Theorien der Internationalen Beziehungen", S.35-59 (Opladen)
- Schörnig, Niklas: "Neorealismus", in: Schieder, Siegfried/ Spindler, Manuela (Hrsg.) 2003: "Theorien der Internationalen Beziehungen", S.61-87 (Opladen)